

Nicht drauftreten!

Es geht mir nach.

Die erste Frage, die ein Mensch an Gott richtet, kommt von Kain und heißt: „Soll ich meines Bruders Hüter sein?“ und es klingt ein bisschen wie: „Soll ich etwa meines Bruders Hüter sein?“

Oder sogar: „Hätte ich meines Bruders Hüter sein sollen, obwohl...?“

Da ist dieser Bruder längst tot.

Kain ist schuld und Gott weiß es.

Warum hat er trotzdem nach Abel gefragt?

Will er wissen, ob wir zu dem stehen, was wir angerichtet haben?

Will er wissen, ob da ein Gewissen schlägt?

Will er, dass Kain seine Frage raushaut und es ausspricht:

„Reicht es nicht, dass ich mich um mich kümmere, soll ich auch noch für meinen Bruder verantwortlich sein?“

Gott wird das nicht ausdiskutieren.

Gott treibt den Kain vielmehr vor sich her:

„Was hast du getan?“

Generationen später, unendlich viele zerstörte Leben und missachtete Menschenrechte später steht die Antwort auf jene allererste Frage ohne Worte und dennoch dröhnend im Raum:

Ja, natürlich sollen wir Hüter*innen unserer nahen und fernen Geschwister sein. Was denn sonst.

Hier im Dom liegt nun noch von gestern Abend die Plane mit den „Die Würde des Menschen ist unantastbar“. Die barfüßigen Tänzer*innen haben das Banner mit größter Vorsicht ausgerollt. Menschenwürde soll ja tunlichst nicht mit Füßen getreten werden.

Wir tun es trotzdem. Immer wieder.

Manchmal passiert es aus Versehen. Manchmal unwissentlich. Manchmal aus Unsensibilität.

Aber meistens passiert es, weil „man“ sich darauf verlassen kann, dass wir schlechter Hüter*innen unserer Nächsten sind – ohnmächtig, mutlos, ratlos.

Gestern Morgen habe ich im DLF mit einem Ohr gehört, dass Asylsuchende in der afrikanischen Wüste ohne Wasser im Niemandsland ausgesetzt werden.

Wie die Herero. Wie die Armenier*innen.

Später habe ich die Nachricht gesucht. Ich konnte es nicht glauben. Auf der Tagesschau-Seite habe ich dann gefunden: „In Nordafrika verschleppen von der EU finanzierte Sicherheitskräfte Asylsuchende, die nach Europa wollen. Eine internationale Recherche zeigt ein System der Abschreckung von Migranten auf ihrem Weg nach Europa.“

„Was hast Du getan, fragt Gott.“

„Ich war es nicht“ möchte ich antworten.

Aber ich traue mich nicht und weiß deshalb auch nicht, wo hintreten.